

**WochenZahl**

**20.000** Meteoriten fallen pro Jahr auf die Erde. Doch keiner muss Angst davor haben: Die meisten sind nach Angaben der Internetseite Wikipedia kaum größer als ein Kieselstein.



**InternetTip**

Alles rund ums Filmemachen: Werde Regisseur oder Regisseurin und entwickle Deinen eigenen Trickfilm mit dem Filmomaten. Zu finden ist er auf der Internetseite „www.tigerentclub.de“.



**QuizMal**

Wie viele Beine hat ein Tausendfüßer?  
**Bis zu 150 750 1000**  
 Auflösung unter [www.morgenpost.de/schueler](http://www.morgenpost.de/schueler)

**Schüler machen Zeitung** ist ein Medienprojekt der Berliner Morgenpost, an dem sich Klassen aus Grund- und Oberschulen beteiligen können. Junge Journalisten sind eingeladen, Artikel für diese Seite und für Morgenpost Online zu schreiben.

**Die „YoungPilots“ und der Traum vom Fliegen**

Eine Anlaufstelle auch für jugendliche Flug-Fans

Sicher habt Ihr schon einmal in einem ganz normalen Flugzeug gesessen und seid damit in den Urlaub geflogen. Aber wie wäre es, einmal selbst hinter dem Steuerhorn zu sitzen? Oder einen Rundgang um die Maschine machen? Selbst im Tower stehen? Für viele Leute ist und bleibt das ein Traum – doch es muss nicht nur ein Traum bleiben.

Mit einer Organisation wie den „YoungPilots“ kann dieser Traum schon mit 16 Jahren Wirklichkeit werden. „YoungPilots ist kein Verein, wo man feste Trainingszeiten hat, sondern eine Organisation, um andere junge Piloten und Co-Piloten kennenzulernen, mit denen man sich zum Fliegen treffen kann“, sagt der Berliner Sören Wulf (19), ein Mitglied der YoungPilots, das bereits seinen Privatpilotenschein (PPL) hat.

Doch wo und wann kann man fliegen gehen? Viele kleine Flugplätze vermieten Flugzeuge gegen eine Gebühr, so auch zum Beispiel der Flugplatz Bienenfarm (EDOI) bei Nauen. Bei diesem Flugplatz kann man zum Beispiel gegen Vorlage eines Pilotenscheines und nach Bezahlung einer Gebühr, die bei etwa 170 Euro die Stunde liegt, eine Cessna 172 Skyhawk, eine viersitzige, einmotorige Maschine mieten.



**Abheben** Autor Jonah Klaus steht mit seinem Vater auf dem Flugplatz

Der folgende Flug in einer Cessna 172 Skyhawk startet an einem Sonntagmorgen um 10 Uhr vom Flugplatz Bienenfarm (EDOI). Nachdem die Checkliste erfolgreich abgeschlossen ist und der Motor läuft, kann es losgehen: „Erbitten Start-erlaubnis auf Startbahn eins“, ertönt die Stimme des Piloten im Headset. „Start-erlaubnis erteilt“, kommt kurz darauf die Antwort des Towers. Mit vollem Schub wird das Flugzeug auf 60 Knoten beschleunigt, danach beginnt ein Steigflug auf 2000 Fuß. Kurz nachdem das Flugzeug die Flughöhe von 2000 Fuß erreicht hat, ertönt wieder die Stimme des Piloten: „Erbitten Erlaubnis zum Einflug in Flugzone November.“ – „Erlaubnis erteilt“, antwortet der Tower des Flughafens Tegel. Daraufhin stellt der Pilot die richtige Funkfrequenz ein. Nun überquert das Flugzeug den Flughafen Tegel. Kurz darauf bittet der Pilot um Erlaubnis, ein paar Kurven über das Haus der Passagiere zu drehen. Danach geht es auf direktem Weg zurück zum Flugplatz Bienenfarm, wo das Flugzeug mit einem kleinen Hüpfen aufsetzt. Das Flugzeug rollt noch bis vor die Lagerhalle, wo die Triebwerke dann ausgeschaltet werden und der Pilot die Flugdaten notiert.

Wenn man auch ein „YoungPilot“ werden will oder mehr erfahren will, kann man online unter [www.youngpilots.de](http://www.youngpilots.de) nachschauen. Die Anmeldung kostet einmalig 150 Euro, die in die Teamkasse fließen. Davon werden kleine Reisen, Ausflüge oder Ähnliches finanziert. Wenn man nur einen Eindruck von der Fliegerei in kleinen Flugzeugen bekommen will, kann man sich für einen Mitflug bei einem „YoungPilot“ anmelden.

➤ **Jonah Klaus**, Kl. 8f, Schadow-Gymnasium, Zehlendorf

**„Durch die Erinnerungen ist sie bei mir“**

Die Abiturientin Laura Altmann hat vor Kurzem ihre Mutter verloren. Ein Gespräch über Leben und Tod



**Abitur unter traurigen Umständen:** Laura Altmann (18) vor der Kirche, die gleich neben der Theresenschule steht

Für Laura Altmann, Abiturientin an der Katholischen Theresenschule in Berlin, war die Vorbereitung auf die Prüfungen mit einem besonders tragischen Ereignis verbunden. Im September 2010 verstarb ihre allein erziehende Mutter. Wie Laura trotzdem die Kraft fand, ihr Abitur zu meistern und welche Veränderungen der Tod ihrer Mutter mit sich brachte, schildert die 18-Jährige im Interview mit zwei Schülerreportern.

**Margareta Adomat und Margarethe Meinhold:** *Deine Mutter litt an einer schweren Krankheit, warst Du auf ihren Tod vorbereitet?*

**Laura Altmann:** Meine Mum ist im September 2010 gestorben. Irgendwie kann man auf solch ein Ereignis nie vorbereitet sein. Meine Mum, bei der ich lebte, hatte seit zehn Jahren Krebs, und ich wusste, dass ihr Tod bald passieren konnte. Trotzdem trifft es einen dann ganz plötzlich.

*Weißt Du noch, was Du gedacht oder gefühlt hast, als Du vom Tod Deiner Mutter erfahren hast?*

Meine Mutter habe ich ja selbst tot aufgefunden. Ich saß morgens bei ihr im Zimmer und habe ein bisschen Fernsehen geguckt. Ich dachte, sie schläft. Aber eigentlich war sie der totale Frühaufsteher. Und als ich dann langsam mitbekam, was los war, wollte ich es einfach nicht wahrhaben. An den Rest des Tages kann ich mich nicht so gut erinnern. Da ist einfach alles schwarz. Dann fängst Du an, langsam das gemeinsame Leben noch einmal abzuspielen. Das Gute und das Schlechte.

*Hast Du mit Deinen Freunden darüber gesprochen und wie bist Du überhaupt mit der Situation umgegangen?*

Nein, eigentlich gar nicht. An dem Tag war ich halt nicht in der Schule. Unser Lehrer hat meinen drei besten Freundinnen Be-

scheid gesagt und sie sind sofort zu mir gekommen. Dann ist es immer weiter durchgesickert und viele kamen auf mich zu. Es ist nett gemeint, aber in so einer Situation konnte ich damit nicht so gut umgehen. Ich habe ein großes Problem damit, meine Gefühle nach außen zu tragen und habe dann richtige Nervenzusammenbrüche bekommen und bin auch zum Psychologen gegangen. Jetzt komme ich auch noch nicht so gut damit klar.

*Was passiert mit Dir, wenn Du solche Nervenzusammenbrüche erlebst?*

Ich hyperventiliere, mir wird schlecht, ich kann überhaupt nichts mehr wahrnehmen. Deswegen habe ich auch öfter in der Schule gefehlt.

*Und wie genau hast Du Dich jetzt verändert?*

Das ist eine schwierige Frage ... (lacht). Ich

fühle mich leerer. Am Anfang habe ich kaum noch einen Sinn in irgendwas gesehen. Aber durch meine Freunde und die restliche Familie findet man doch wieder Freude am Leben.

*Du singst gerne und viel und hast eine tolle Stimme. Hat Dir die Musik geholfen, mit dem Verlust zurecht zu kommen?*

Auf jeden Fall. Wie man so schön sagt: Musik ist Heilung für die Seele (lacht).

*Gibst Du jemandem die Schuld am Tod Deiner Mutter?*

Nein, denn sie ist wegen einer Krankheit gestorben. Ich habe es zwar versucht, aber es geht nicht.

*Hast Du jetzt Angst vor dem Tod?*

Ja, große Panik und sie verschlimmert sich. Diese Vorstellung: Man ist nicht mehr da und kann die Personen, die man

mag, nicht mehr sehen. Das ist Hardcore.

*Wer ist Dir jetzt am nächsten?*

Meine Schwester. Ich war ja noch nicht volljährig und sie hat meine Vormundschaft übernommen. Wir wohnen jetzt zusammen und sind uns sehr nahe. Vorher hatten wir kein enges Verhältnis. Sie ist elf Jahre älter als ich, aber jetzt können wir uns fast alles sagen.

*Glaubst Du, dass Deine Mutter jetzt über Dich wacht und Dich beschützt?*

Dieses Bild, dass sie im Nachthemd auf einer Wolke über mir sitzt, ist natürlich Unsinn. Aber sie ist durch die Erinnerungen immer bei mir und in meinem Leben immer noch präsent.

➤ **Margareta Adomat, Margarethe Meinhold**, Klasse 8b, Katholische Theresenschule, Weißensee

**Das perfekte Haustier: Ein Hund, der Breakdance tanzt**

Haustiere – viele Kinder wünschen sie sich sehnlichst. Während manche von Hunden schwärmen, reden andere von Papageien. Viel interessanter ist aber, welche hohen Erwartungen Kinder an die Tiere haben. Aus Filmen, Büchern oder Spielen haben sie genaue Vorstellungen. Bei einer Umfrage haben wir herausgefunden, dass eher wenige der Ansicht sind, dass Haustiere nur Dreck machen und „stinken“, sondern dass sie sogar etwas für das Haustier tun würden.

Armando, einer von 24 Befragten der Reineke-Fuchs-Grundschule, wünscht sich sehnlichst einen Breakdance tanzenden Hund. Dafür würde er versprechen, sich in der Schule zu verbessern.

Noch ausgefallener ist der Wunsch nach einem Dinge findenden Adler – wo um alles in der Welt soll man den herbekommen? Selbst wenn es kreativ ist und Aydogan aus der vierten Klasse dafür eine Woche lang das Haus putzen würde?

In den Klassen der Stufe sechs geben sich die Kinder mit leichteren Wünschen zufrieden. Während manche Kinder vor ihren technischen Geräten hocken, haben andere noch Spaß mit ihren Tieren. Für die Eltern ist es mit den Wünschen nach elektronischen Geräten leichter – sie brauchen nur in ein Geschäft zu gehen. Doch selbst die besten Eltern würden nicht mit den Wünschen klarkommen, wie sie Johanna (6) hat: Einen Pinguin, der ihr Schwimmen beibringt, fände sie ganz super. So schön es auch wäre – von so etwas muss man dann halt träumen...

➤ **Luisa Wartner, Feline von der Heydt & Pauline Pape**, Kl. 6m, Evangelische Schule Frohnau

**Die Geheimnisse des Nicholas Flamel**

Ich lese im Augenblick das Buch „Der unsterbliche Alchemyst“ von Michael Scott aus der Reihe „Die Geheimnisse des Nicholas Flamel“. Darin arbeiten die Zwillinge Josh und Sophie gerade in einer Buchhandlung, als diese von einem Zaubere überfallen wird. Er entführt die Frau des Ladenbesitzers und stiehlt ein wertvolles altes Buch. Es kann ewiges Leben schenken. Josh gelingt es, die letzten Seiten herauszureißen. Die braucht der finstere Dee, um im Dienste seines Meisters der Welterschaffung zu übernehmen. Im Verlauf des Buches werden die Zwillinge in verschiedene Reiche, die unabhängig von der Erde existieren, gebracht und treffen auf mystische Wesen.

Fantasy-Romane bestehen fast immer aus den gleichen Zutaten: Magier und Hexen, Fabelwesen, Schlachten, fremden Welten und einem (oder zwei) Menschenkindern mit ungeahnten Fähigkeiten, welche die Welt retten müssen. Doch Scott schafft es, aus diesen altbekanntesten Substanzen eine fantasievolle, spannend-ergreifende Geschichte zu formulieren.

➤ **Lucas Erichsen und Robin Bartz**, Kl. 6a, Grundschule am Ritterfeld, Kladow

➤ **Tim Opitz**, Klasse 8.1, Andreas-Oberschule, Friedrichshain

**Neustart weit weg von zu Hause**

Eine neue Arbeit, Neugier und neue Abenteuer bringen Menschen zum Auswandern. Oft sind es auch Familien. Doch fragt auch jemand die Kinder? Neue Kultur, neue Leute und neue Sprachen. Für die Erwachsenen interessant. Für mich war das am Anfang undenkbar. Der schlimmste Schritt: die Freunde verlassen.

„Man wird nie wieder so gute Freunde finden“, dachte ich, als ich mit meiner Familie aus Schweden nach Deutschland kam. Im Nachhinein ist alles nicht so schlimm. Kinder finden durch Schule, Kita und Nachbarschaft viele Freunde. Das gilt auch für die neue Sprache. Anfangs kann

man sich die Sprache nicht vorstellen, doch durch Schule und Freunde lernt man die Sprache leicht. Schnell fühlt man sich wohl im neuen Zuhause.

Wir haben Justus und Lisa M. aus Falkensee bei Berlin befragt – zwei Kinder, die in den USA gelebt haben, weil ihr Vater wegen seiner Arbeit dort sein musste. Justus war acht Jahre alt und Lisa zehn, als sie Deutschland verlassen mussten. Als sie wieder zurückkamen, war Justus elf Jahre alt und Lisa war 13. Sie mussten viele Freunde verlassen. Justus hielt aber Kontakte: „Mit meinen Freunden aus der Schule habe ich regelmäßig gescypet.“

Lisa vermisste vor allem ihre beste Freundin, die sie nur einmal in den Sommerferien sehen konnte: „Sie war letztendlich die Einzige, mit der ich in Kontakt geblieben bin.“ Justus und Lisa fanden es leicht sich einzugewöhnen. Justus hat die ersten paar Tage nicht sehr viel in der Schule geredet, aber nachdem er die Sprache konnte, fand er viele Freunde. Lisa fand es auch nicht so schwer die Sprache zu lernen: „Als ich den ganzen Tag, zumindest in der Schule, nur von Englisch umgeben war, gab es ja keinen Ausweg. Ich musste Englisch lernen“, erzählt Lisa. Es war schwer für beide, wieder nach

Deutschland zu kommen. Justus: „Es war ein komisches Gefühl, sich von den amerikanischen Freunden zu verabschieden, weil ich ja nicht weiß, ob ich sie jemals wiedersehe und der Kontakt bleibt. Inzwischen skype ich ab und zu mit meinem besten Freund dort.“ Lisa wiederum meint: „Andererseits habe ich mich sehr gefreut, wieder in der Nähe meiner Großeltern zu leben, auf eine deutsche Schule zu gehen und dort zu wohnen, wo ich groß geworden bin.“

**Neu dabei** Diese Klassen nehmen jetzt am Morgenpost-Projekt Schüler machen Zeitung teil



**Neugierig auf Medien** Die Schüler der Klasse 6 der Best-Sabel-Grundschule Kaulsdorf



**Zeitung lesen** Auch die Klasse 5b der Rudolf-Hildebrand-Schule in Mariendorf nimmt am Projekt teil



**Köpenicker** Die Schüler der Klasse 6b der Amtsfeld-Schule interessieren sich für Medien



**Parallelklasse** Aus der Amtsfeld-Grundschule nimmt derzeit auch die Klasse 6c am Zeitungsprojekt teil

